

Mitten drin. Freier Blick auf die schönsten Oldtimer-Yachten der Welt, die sich vor Saint-Tropez ein Stelldichein geben

Zum Greifen nah

Les Voiles de Saint-Tropez. An der Côte d'Azur treffen einander alljährlich im Herbst edle Klassiker und schnelle Hightech-Racer. Judith Duller-Mayrhofer beobachtete das Geschehen von Bord einer Stagesegelketch aus und ließ sich nur zu gerne vom Flair der Veranstaltung gefangen nehmen

Windsbraut. Steuerfrau Nici hat die 54 Meter lange Ketsch Rhea bestens im Griff. Gesegelt wird, wann immer es die Verhältnisse erlauben, die Gäste können selbst Hand anlegen



Showtime. Sowohl die Sumurun (links) als auch die beiden Moonbeams (oben) wurden vom legendären Designer William Fife gezeichnet. Moonbeam III (Segelnummer 88) lief 1903 vom Stapel, die etwas größere Moonbeam IV (Segelnummer 8) 1914

Selten bin ich sprachlos, noch seltener bleibt mir der Mund offen stehen. Jetzt passiert beides. Wir liegen in der Bucht von Saint-Tropez mit freiem Blick auf rund hundert Oldtimer-Yachten. Die Szenerie könnte beeindruckender nicht sein. Blank polierte Bronze-Beschläge und schimmerndes Holz erzählen von zeitloser Schönheit, die Eleganz der Linien spiegelt die Genialität der Designer wider. Die Klassiker nehmen an Les Voiles de Saint-Tropez teil, werden demnächst ihre erste Wettfahrt bestreiten und aufgeteilt in zehn unterschiedliche Gruppen über die Startlinie gehen – und wir sind hautnah dabei. Das Spektrum des Gebotenen reicht vom 30-m²-Schärenkreuzer bis zur 55 Meter langen *Elena of London*, wobei Letztere gerade unter Vollbesegelung an unserem Heck vorbei rauscht. Über 1.000 Quadratmeter Tuch sind auf ihren beiden Masten gesetzt und werden von der Crew professionell bedient. Es handelt sich um die Replika eines Schoners, der von Nathanael Herreshoff entworfen und 1911

zu Wasser gelassen wurde. Beim Nachbau hielt man sich an Pläne sowie Zeichnungen aus dem Erbe des legendären Designers und damit weitgehend an die Urfassung. Das Ergebnis ist ein überwältigender Anblick, speziell in voller Fahrt. Etwas weiter weg kann ich die *Sumurun* ausmachen, 35 Meter lang und aus der Feder vom nicht minder legendären William Fife stammend, ein echtes Original aus 1914, das kürzlich aufwendig restauriert wurde. Und hier, direkt vor meiner Nase, die *Moonbeam III*! Ebenfalls von William Fife gezeichnet und die vielleicht schönste Klassikyacht überhaupt. Wie oft habe ich dieses 1903 vom Stapel gelaufene Kleinod schon auf Fotos bewundert! Und wie atemberaubend ist es, diesen Gaffelkutter aus nächster Nähe in seinem angestammten Element erleben zu dürfen.

Nachdem auch die letzte und schnellste Gruppe gestartet ist, begleiten wir das Feld in Lee. Unter Segel selbstverständlich, denn die 54 Meter lange *Rhea* bewegt sich so oft wie möglich mit dem Wind. Das ist

ganz im Sinne ihres Eigners Andreas Steidle-Sailer, einem leidenschaftlichen Segler, trifft aber auch die Erwartungen der Gäste. Auf den ersten Blick mögen die 22 Passagiere wie eine bunte Truppe wirken, von der Maturantin aus Innsbruck bis zum pensionierten Hamburger Rechtsanwalt, doch es gibt eine klare gemeinsame Klammer und das ist die Affinität zum Segelsport. Viele besitzen selbst ein Boot, sei es in Mallorca oder auf einem Stausee im Südsauerland, ein Pärchen schipperte sogar auf eigenem Kiel nach Den Haag um live beim Finale des Volvo Ocean Race dabei zu sein.

Stilvolle Anreise

Vor zwei Tagen haben wir alle in Antibes unsere Kabinen an Bord der *Rhea* bezogen; jede ist nach einem Entdecker bekannt, unsere nach dem Italiener Amerigo Vespucci. Nach dem ersten Kennenlernen bei einem gemeinsamen Abendessen und der ersten Nacht auf See ging es zur Île St. Honorat, einer kleinen, autofreien Insel, die als Keimzelle des Mönchtums in Westeuropa

FOTOS: LES VOILES DE SAINT-TROPEZ 2018/PHOTO GILLES MARTIN-RAGET (2); ROLAND DÜLLER

gilt. Wer mochte, konnte sich mit dem Dingi an Land bringen lassen. Auch wir nutzten die Gelegenheit, um uns die Beine zu vertreten, spazierten über den Rundweg zu dem gepflegten Zisterzienser-Kloster und ließen spätestens jetzt allen Alltag hinter uns. Nach einem weiteren Zwischenstopp in der Bucht von Agay erreichten wir schließlich unser Ziel Saint-Tropez, wo wir für den Rest der Woche bleiben und vom Wasser wie vom Lande aus die Jubiläumsauflage von Les Voiles de Saint-Tropez verfolgen wollen. Die Veranstaltung, die im Jahr 1981 ihren Ursprung hat, erlangte zunächst unter dem Begriff „La Nioulargue“ internationale Bekanntheit, wurde Mitte der 1990er nach einem tödlichen Unfall am Regattaparcours für drei Jahre gestoppt und 1999 mit neuem Namen wiederaufgelegt. Als „Les Voiles“ feiert das Event, das stets in der ersten Oktober-Woche stattfindet, heuer seinen zwanzigsten Geburtstag. Es markiert den Ausklang der Saison im Mittelmeer, ist Fixpunkt im Kalender der Segel-High-Society und zieht regelmäßig

die schönsten und schnellsten Yachten aus allen Epochen an. Ein Spektakel der Sonderklasse.

Viele Zuschauer kommen wie wir per Boot nach Saint-Tropez und so befinden wir uns auf unserem Ankerplatz in formidabler Gesellschaft. Unweit der *Rhea* schwojt die *Atlantic*, Replika eines legendären Dreimast-Schoners. Er stellte 1905 unter dem schottischen Skipper Charlie Barr einen Transat-Rekord auf, der hundert Jahre halten sollte, und beherbergt heute auf 185 Fuß ganze zwölf Gäste. Etwas weiter westlich liegt der 1927 gebaute Stagesegelschoner *Creole*, die größte Holz-Segelyacht der Welt und den Töchtern des ermordeten Modedesigners Maurizio Gucci gehörend, direkt daneben, als Kontrapunkt in jeder Hinsicht, die futuristisch anmutende 41-Meter-Motoryacht *Ocean Sapphire*. Sie wurde vom berühmten britischen Architekten Norman Foster entworfen und sieht aus wie ein schwimmendes Ei.

Wir sitzen ganz gemütlich mit einem Gin Fizz in der Hand am Vorschiff der *Rhea*,

bestaunen diese Exponate im warmen Licht der untergehenden Sonne und sind bald mit den anderen Gästen in eine ebenso interessante wie angeregte Unterhaltung über Luxus, wahren Reichtum und flüchtiges Glück verwickelt. Sie endet erst, als die Schiffsglocke bimmelt und uns zum Abendessen auf das Achterdeck ruft.

Zurück in die Gegenwart

Die Oldtimer zu beobachten, kam einer Safari gleich, heute ist Formel 1 angesagt. Steuerfrau Nici, eine hochgewachsene 27-Jährige, die sich trotz abgeschlossenen Logistik-Studiums für ein Leben auf See entschied, hat die *Rhea* in Richtung des Party-Strands Pampelonne manövriert, vor dem der Kurs für die modernen Superyachten ausgelegt ist. Die Wallys starten extra, bei etwa 20 Knoten Wind umtänzen sie einander wie nervöse Rennpferde. Besonders prominent besetzt ist die Wally Cento *Magic Carpet 3*, die dem ehemaligen L'Oréal-Boss Lindsay Owen-Jones gehört; er engagierte mit Steuermann Jochen Schumann,



Zeitensprung. Auch die Moderne ist in Saint-Tropez präsent: Mit Rambler 88 (oben rechts) und den Wallycentos (ganz rechts) sind brandaktuelle Racer vor Ort, die Motoryacht Ocean Sapphire (rechts) hat futuristisches Flair



Stilbewusst. Im Alten Hafen von Saint-Tropez dürfen während Les Voiles ausschließlich Klassiker liegen, ein Dudelsack-Spieler sorgt beim Einlaufen der Teams für musikalische Untermauerung

Wetter-Router Marcel van Triest und Segelmacher Tom Whidden gleich drei Weltklasse-Spezialisten des jeweiligen Fachs. Einem Raubtier gleich lauert beim nächsten Start die *Rambler 88* des US-Amerikaners George David auf ihre Chance. Der silberne Rumpf des Jägers glitzert in der Sonne, Speed und Beschleunigung sind unfasslich, als Zuseher meint man förmlich das Adrenalin in den Adern der Mannschaft zu spüren. Auch die *Velsheda*, die heuer als einzige J-Klasse zu Les Voiles gekommen ist, tritt in dieser Gruppe an. Ihr Geburtsjahr ist zwar 1933, sie wurde aber im Rahmen mehrerer Refits in eine moderne Regattayacht mit Karbon-Rigg, hydraulischen Winschen und Hightech-Segeln verwandelt. Pfeilschnell zieht sie an ihren Konkurrentinnen vorbei und es fällt nicht schwer sich vorzustellen, dass sie zur Zeit ihrer Hochblüte über 40 Regatten gewonnen hat.

Als alle Superyachten über der Linie und auf und davon sind, verholen wir uns zur Luvmarke einer anderen Flotte, schauen

den Teams beim Runden der Tonne und Setzen der Gennaker auf die Finger und machen uns schließlich auf den Heimweg. Nici lässt Klüver, Stag- und Bermudasegel setzen und bald fliegt die *Rhea* unter tiefblauem Himmel zurück nach Saint-Tropez. Der elegante Bug schneidet mühelos durch die Wellen, wobei der Zweimaster erstaunlich ruhig im Wasser liegt. Rundum sieht man nur glänzende Augen – Segeln vom Feinsten, genau deshalb haben wir hier eingeeckelt.

Kaum hat sich der Anker eingegraben, wird köstlich duftender Apfelkuchen serviert, frisch gebacken vom österreichischen Schiffskoch Matthias. Er kommt aus dem Mittelburgenland, hat in mehreren 5-Stern-Hotels gearbeitet und trägt seinen Teil zu der guten Stimmung an Bord bei. Unglaublich, welche Köstlichkeiten er Tag für Tag aus seiner kleinen Kombüse hervorzaubert – Frühstück, Lunch, Jause, dreigängiges Abendmenü. Und mindestens ebenso unglaublich, dass es uns Tag für Tag gelingt, all das zu verputzen.

Ausflug an Land

Es ist ein fixes Ritual: Sobald wir nach unserer „Schau-Lauf“ wieder vor Anker liegen, werden die beiden Dingis heruntergelassen und ein Shuttle-Dienst bringt die Gäste der *Rhea* an Land. Will man Les Voiles in ihrer Gesamtheit erleben, muss man schließlich auch durch Saint-Tropez schlendern. Und genau das tun wir jetzt. 800 Liegeplätze fasst der Hafen, der zu den teuersten in Europa zählt, üblicherweise sind sie zum Großteil von Motoryachten besetzt. Doch in dieser Woche sind an der Mole und den Stegen fast ausschließlich Segelyachten zu sehen, eher klein oder riesengroß, hundert Jahre alt oder hypermodern, jede einzelne zum Niederknien schön. Die einlaufenden Teams werden von einem Dudelsackspieler begrüßt, das Gedränge im Alten Hafen ist enorm; jeder will einen Blick auf die Beautys erhaschen. Wir kommen gerade zurecht, als die *Magic Carpet 3* anlegt. Jochen Schumann nimmt routiniert die Leinen entgegen, dann wird darüber diskutiert, warum wer wo wie gewendet hat oder

FOTOS: LES VOILES DE SAINT-TROPEZ 2018/PHOTO GILLES MARTIN-RAGET (1); ROLAND DULLER

eben nicht. In manchen Dingen sind alle Segler gleich, egal wie teuer und toll ihr Spielzeug auch sein mag ...

Nach dem obligaten Marsch über die Mole lassen wir uns durch die autofreie Altstadt mit ihren schmalen Gassen und schicken Läden treiben. Saint-Tropez, das klingt nach Brigitte Bardot und Bohème, nach Haute Volée und Celebrity. Mick Jagger hat hier geheiratet, Françoise Sagan ihr Kultbuch „Bonjour Tristesse“ geschrieben, im Sommer gilt es nicht nur Prominenz aus aller Welt zu finden, sondern auch rund sechs Millionen Touristen zu bewältigen. Ein Fischerdorf ist Saint-Tropez längst nicht mehr, aber, und das ist selten an der Côte d'Azur, es gibt keine Hotelketten, keine Klotzbauten, die den ursprüngliche Charakter und das spezielle Flair unwiderruflich zerstört hätten.

Heute wird ausnahmsweise nicht an Bord zu Abend gegessen; Matthias und die Service-Mädels brauchen auch mal eine Pause. In den Lokalen direkt am Hafen können wir uns höchstens den Aperitif leisten, aber am Rand der Fußgänger-Zone, ober-

halb der Kirche, finden wir eine schlichte Brasserie, in der wir uns niederlassen. Wie in Frankreich üblich wird ein Menü angeboten, drei Gänge um 22 Euro, die Flasche Rosé dazu kostet genauso viel. Das ist schwer in Ordnung; man muss also kein Millionär sein, um hier nicht zu verhungern. Wir lassen es uns schmecken und spazieren dann zurück zu dem Ponton, an dem uns das Dingi abholt. Der Weg führt uns am L'Opéra vorbei, einem superexklusiven Restaurant, das sich mit vorgerückter Stunde nach und nach in einen ausgeflippten Club verwandelt. In dem weitläufigen Garten sitzen die Gäste unter uralten Pinien vor Champagner und Drachenkopf, gleichzeitig liefert ein halbnacktes Pärchen auf einem Podest zu sphärischen Klängen eine perfekt choreographierte Sado-Maso-Show ab. Kann man mögen, muss man aber nicht. Wir sehen eine Weile zu und freuen uns dann umso mehr auf die ruhige *Rhea*, ein letztes Glas im Mondschein und einen neuen Tag inmitten der schönsten Segelyachten, die je gebaut wurden. ■

Sailing-Classics

Info. Das 2007 gegründete Unternehmen bietet Kabinencharter auf drei klassischen Schiffen an und hat sich damit erfolgreich in einer Nische positioniert. An Bord herrscht eine familiäre Atmosphäre, Individualität wird groß geschrieben, Komfort und Service genügen auch gehobenen Ansprüchen. *Rhea* wurde 2017 zu Wasser gelassen, das Schwesterschiff *Chronos* segelt seit 2013 für Sailing-Classics, beide sind 54 Meter lang und als Stagsegelketch getakelt. Als kleinere Variante steht der 38 Meter lange Bermudaschoner *Kairós* zur Verfügung. Alle Yachten können



Rhea bietet höchstens 28 Gästen Platz

auch als Vollcharter gebucht werden. Gesegelt wird im Sommer im Mittelmeer, im Winter in der Karibik, Regatta-Enthusiasten können nicht nur bei Les Voiles de Saint-Tropez dabei sein, sondern auch aktiv an der Antigua Classic teilnehmen. Darüberhinaus finden sich Revier-Törns, Überführungen sowie Themenreisen im Programm.

Die im Text beschriebene Reise dauert acht Tage und kostet in der günstigeren Kabinenkategorie € 2.550,-, inkludiert sind Kabinenservice, alle Mahlzeiten an Bord, Wasser, Tee und Kaffee. Sie findet 2020 von 26. 9.–4. 10. statt. www.sailing-classics.com